

„Einfach eine schöne Zeit“

Über einen Zeitraum von 80 Jahren wurde beim Trachtenverein „Regentaler“ zu Ostern Theater gespielt - Am 29. März 2008 fiel der letzte Vorgang im Schegerer-Saal



Das gelebte Volksschauspiel hat beim Heimat- u. Volkstrachtenverein „Regentaler“ Grafenwiesen eine lange Tradition; hier ein Foto von einer Aufführung im Jahr 1929.

Lange Zeit traf Ostern, das höchste Fest der Christenheit, in der Regentalgemeinde Grafenwiesen mit einem ganz speziellen weltlichen Ereignis zusammen: Den Theateraufführungen des Heimat- und Volkstrachtenvereins „Regentaler“ Grafenwiesen (Bayerischer Waldgau). Rund 80, oft mit Musik, Tanz und Gesang unterlegte Inszenierungen - Dramen wie Lustspiele, Tragödien wie Komödien, Einakter und Stücke in mehreren Aufzügen, Herzschmerz und Intrigen, ergreifende Schicksale und Liebeleien, Irrungen wie Wirrungen, ja sogar Kriminalstückchen - brachten die verschiedenen Laienschauspielensembles der „Regentaler“ im Zeitraum zwischen 1928 und 2008 auf die Bühne und begeisterten mit Spielfreude und Esprit unzählige Zuschauer aus nah und fern. Der Verein ist auf diesen wichtigen Part, in der Chronik festgehaltenen Part seiner Geschichte sehr stolz. Elfriede Späth und Helga Mühlbauer, zwei eingefleischte Trachtlerinnen und langjährige Darstellerinnen, erinnern sich an diese „einfach schöne Zeit“.



Elfriede Späth (stehend 4. v. re.) und Helga Mühlbauer (stehend 6. v. re.) gehörten lange Zeit mit Leidenschaft und viel Herzblut der Theatergruppe der „Regentaler“ an; hier im großen Ensemble des legendären Kassenschlagers von 1981 „Die Wallfahrt nach Weißenregen“.

Es ist eine höchst eindrucksvolle Bilanz, welche die 1927 noch als „Volks- und Gebirgstrachtenverein“ ins Leben gerufenen „Regentaler“ in Bezug auf ihre Bemühungen um den Erhalt des Volksschauspielbrauchtums vorweisen können. Schon bald nach der Gründung taten sich begeisterte Laienschauspieler unter Leitung des ersten „Theatermeisters“ Wolfgang Schmuderer zusammen. Das Melodram „Wenn du noch eine Mutter hast“ war das 1928 dargebotene Premierentheaterstück.



Viele Zuschauer, durch alle Altersgruppen hindurch, zog es zu Ostern zu den Theateraufführungen in Grafenwiesen.

Günstige Schicksalswinde wehten im Jahr 1931 den bekannten Volkschriftsteller, Komponisten und Herrgottsschnitzer Franz Tauer („Waldler Franz“) zum Verein. Schon ein Jahr zuvor hatten die „Regentaler“ das aus der Feder des 1902 in Thenried geborenen Wahl-Grafenwieseners stammende Drama „Vom Schicksal verfolgt“ auf die Bühne gebracht. Weitere Werke des maßgeblich an der Gründung des Bayerischen Waldgaues (am 5. November 1931) beteiligten Trachtenpioniers folgten.



Eine fröhliche Truppe: Die Theaterspieler der „Regentaler“ Anfang der 1970er Jahre.

Während des zweiten Weltkrieges (1939 - 1945) ruhte die Vereinstätigkeit und damit auch das Theaterspiel. In den Herzen der „Regentaler“ blieb jedoch diese Leidenschaft fest verankert und so starteten sie bereits 1946 wieder mit ihren jeweils vielen Zuschauer aus nah und fern in den Bann ziehenden Inszenierungen. Einen großen Anteil daran, dass es in dieser so schwierigen Nachkriegszeit mit dem Volksschauspiel weitergehen konnte, hatte wiederum Franz Tauer, der sich bis zum Jahr 1951 als Theaterleiter und lange Zeit als Schriftführer in die Pflicht nehmen ließ.



Vier der von den „Regentalern“ im Laufe der Jahrzehnte aufgeführten Stücke stammten aus der Feder des bekannten Heimatschriftstellers und Trachtenpioniers Franz Tauer, der selbst auch mehrere Jahre als Theaterleiter, 2. Vorstand und lange Zeit als Schriftführer fungierte.

Einige Male erfreuten die fleißigen Laienschauspieler - im Laufe der acht Jahrzehnt dürften es weit mehr als hundert Frauen und Männer gewesen sein - sogar mehrmals jährlich mit - jeweils anderen - Darbietungen. Als „Theater“ diente den Trachtlern in den ersten rund drei Jahrzehnten die Bühne im Saal der einstigen Schlossgaststätte Graßl, danach wurde im Saal der Vereinsgaststätte Schegerer gespielt. Wer die beeindruckende, mit vielen Details ausgeschmückte Bühnenkulisse einst geschaffen hat, weiß Elfriede Späth“ nicht. Ihrer Erinnerung nach hatte aber der „Kapuziner Franz“ (Franz Amberger), Großvater des späteren Theaterleiters Franz Rosenhammer, für deren farbenprächtigen Anstrich gesorgt.



Zu Ostern war traditionell die Zeit, in der die Grafenwiesener Trachtler Theaterstücke auf die Bühne brachten; hier das von Peter Krupitschka entworfene Plakat, das auf die letzte Aufführung 2008 hinweist.

Um den Erhalt bzw. notwendige Neuanschaffungen kümmerten sich über die Jahrzehnte hinweg immer wieder verschiedene Mitglieder. Überhaupt war das Theaterspielen von großem Engagement und Zusammenhalt, nicht nur der jeweiligen Ensemblemitglieder, sondern aller Trachtler, geprägt. Elfriede Späth, wie ihre Schauspielkollegin Helga Mühlbauer, ein echtes Grafenwiesener Kindl, wurde schon als „junges Madl“ von der Theaterleidenschaft erfasst. Drei Jahre nach ihrem Vereinseintritt gab sie 1975 in der Komödie „Da deukade Bua auf Brautschau“ ihren Einstand. Unter vier verschiedenen Theaterleitern bzw. Regisseuren hat die langjährige Vize-Vereinsvorsitzende (seit 1998) agiert. Bei der Frage nach ihren diversen Rollen muss sie schmunzeln: „Mei, vo der Bäuerin bis zur doikatn Dirn - wos hoid grod für a Rolle für mi ghabt ham“. Meistens war „der Schweikl“ (Franz Betz) ihr männlicher Gegenpart, erzählt sie, „aber auch der Fendl Hans“ (Anm. der mittlerweile verstorbene Hans Baumann sen.).

Helga Mühlbauer, Jahrgang 1945, hat zahlreiche in den Heimatzeitungen veröffentlichte Artikel über die Schauspielära der „Regentaler“ archiviert. Fotografische Erinnerungen an ihre aktive Theaterzeit bewahrt die 1963 in den Verein eingetretene Hobby-Schauspielerin in Alben auf. Der „Lobaun Gang“ (Anm. der damalige Theaterleiter Wolfgang Bauer) „überredete“ sie einst auf der Heimfahrt vom Kirchgang, zur Schauspieltruppe hinzuzustoßen und so gab sie 1979 ihr Debüt im Lustspiel „Der Weibernarr“. „Die Brave“ sei sie nie gewesen, lacht Helga Mühlbauer. Die Rolle der „ledigen Mutter“ füllte sie ebenso authentisch aus, wie den der „Kräuter Lies“. Sogar eine „Grafin“ durfte sie einmal spielen.

An die zwar oft stressige, aber von vielen lustigen Begebenheiten gespickte, rund vier Wochen vor der ersten Aufführung beginnende Probenzeit erinnern sich beide Damen gerne. „Einmal blieb ich mit meiner Spitzkirm in der Kulissentür hängen“, amüsiert sich Helga Mühlbauer noch heute und Elfriede Späth denkt gerne an die Brotzeiten zum Abschluss der Leseproben zurück. Beim Textlernen hatten die beiden leidenschaftlichen Laiendarstellerinnen so ihre eigenen Tricks: Während Späth bis kurz vor der Premiere das Rollenheften als Hilfestellung in petto hatte, lernte Mühlbauer vorwiegend während der Hausarbeit. Einmal, so treibt es Letztgenannter heute noch die Schweißperlen auf die Stirn, „musste ich 170 Antworten geben. Da hatte sogar die Schetz Marl (Anm. Maria Stoiber) als Souffleuse Mitleid mit mir: An deiner Stell mecht i ned sa!“

„In die Maske“ mussten die Akteure bei Friseurmeister Riethmeier und als Garderobe stellte die Wirtsfamilie Schegerer das Saal-Nebenzimmer bereit. Wohl gefühlt haben sich die zwei Damen in jeder ihrer Rollen, wobei ihnen jedoch übereinstimmend die „lustigen“ Stücke die liebsten waren. Späth und Mühlbauer standen etliche Male gemeinsam auf der Bühne - so auch beim als einer der größten Kassenschlager in die „Regentaler“-Geschichte eingegangenen Stück „Die Wallfahrt nach Weißenregen“. In der Zeit vom Palmsonntag bis Weißen Sonntag 1981 wurde das herzzerreißende Bauerndrama aus der Feder von Franz Tauer mit vielen Darstellern und unter der Regie von Alois Meindl (Meilgirgl Lujs) präsentiert - und zwar so intensiv, dass beim Publikum zahlreich die Tränen flossen und eine Zusatzvorstellung eingebaut werden musste.

Sowohl Späth als auch Mühlbauer ernteten für ihre diversen schauspielerischen Leistungen durchwegs beste Kritiken. 1992 beendete Helga Mühlbauer ihre Schauspielkarriere bei den „Regentalern“ als „Hausiererin Moidl“ im Bauernschwank „Lügen haben hübsche Beine“. Elfriede Späth stand in der 2003 aufgeführten Komödie „Pension Schöller“ zum letzten Mal auf den Brettern, die die Welt bedeuten.

Am 29. März 2008 ging dann der Vorhang im Schegerer-Saal ein letztes Mal - gezeigt wurde „Der Gipfelsturm - oder Aufstand auf der Schmuckeralm“- auf. Unter der Regie des bislang letzten Theaterleiters Franz Rosenhammer. Er, der selbst etliche Theaterstücke selbst geschrieben oder umgeschrieben hatte, starb in noch jungen Jahren am 30. Juni 2010. Das Gasthaus Schegerer schloss im Juni 2015 seine Pforten.



Die „junge“ Generation: Die Theatergruppe des Jahres 2004.

Unter der Regie der jetzigen Jugendleiterin Annemarie Dachs blitzte die lange Volksschauspieltradition der „Regentaler“ mit der Kinder- und Jugendgruppe wieder auf - zuletzt bewundert am 23. Juni 2019, als der Verein im Kurpark als Gastgeber des Bezirksjugendtages des Bayerischen Waldgaues fungierte, mit einem heiteren Stück des Heimatdichters Hugo Pokorny.

Die Theaterleiter der „Regentaler“ lt. Chronik in zeitlicher Reihenfolge:
Wolfgang Schmuderer, Franz Aschenbrenner, Franz Tauer, Franz Stoiber, Wolfgang Bauer, Alois Meindl, Johann Baumann (jun.), Franz Rosenhammer

Folgende Theaterstücke aus der Feder des Trachtenpioniers und Heimatschriftstellers Franz Tauer (geboren am 25. Dezember 1902, gestorben am 11. Juli 1960) haben die „Regentaler“ auf die Bühne gebracht:
„Vom Schicksal verfolgt“ (1930), „Der Waldhofer“ (1932), „Die Schwirzer vom Landl“ (1934), „Das stoanerne Herz“ (1949), 1981 noch einmal unter dem Titel „Die Wallfahrt nach Weißenregen“ aufgeführt.

(Text mit freundlicher Genehmigung von Andrea Gmeinwieser, Foto's Trachtenverein Regentaler)